

Hohe

Aussichten der Liebe.



Von

Franz von Kleist.

Zweite verbesserte Auflage.

Berlin,

bei Friedrich Vieweg, dem älteren.

Tecum patre amem, tecum abeam libens.

Horat.

An

M i n n o n a.

Holde Zauberinn der Freude,
Fantasie, dein Göttertraum
Schimmert mir im Feuerkleide
Mit der Hoffnung Glanzgeschmeide
An des Aethers goldnem Saum!
Schwinde, süfse Augenweide,
Schwinde nicht wie Wogenschaum, —
Denn von Himmelsglut durchwallt,
Seh' ich Deine Lichtgestalt!

Herrlich wie die Morgenfeyer,
 Wann der Than die Halme nässt,
 Häss aus der Dämm'rung Schleyer
 Sich mit sanftem Purpurfeuer
 Auf die Hügel niederlässt;
 Lieblich wie der Ton der Leyer,
 Wenn ein duftgetränkter West
 Säuselnd durch die Saiten bebt, —
 Ist das Bild, das mich umschwebt! —

Wie ein Mädchen in Gefühle
 Göttlicher Berauschtung sinkt,
 Wenn vom hohen Freudenziele
 In des Abends stiller Kühle,
 Wo die Flur Erquickung trinkt,
 Mit der Wollust Harfenspiele
 Treue Liebe lächelnd winkt; —
 So durchströmt der Minne Lust
 Wonnewallend meine Brust.

Auf! schon glüht Empfindungsflamme
 In der Seele tiefstem Schofs,
 Hoch entkeimt aus Götterstamme
 Reift sie von dem Erdendamme
 Der Verbindungen sich los, —
 Fliehet vor des Lasters Schlamme,
 Kühn beflügelt, hehr und gros,
 In ätherischen Gewand
 Zu des Geistes Feenland.

Hier im Reich der Fantasien,
 Wo die Nacht dem Lichte gleicht,
 Wo der Hoffnung Sonnen glühen,
 Ewig die NATUREN blühen,
 Uns die Thräne nie beschleicht;
 Wo des Kummers Schatten fliehen,
 Ihren Nektar Liebe reicht, —
 Hier, in diesem Lustgefüld,
 Glänze mir der Zukunft Bild.

Schwinge Dich auf Adlerflügeln,
 Du, mein göttlichster Gesang,
 Nach des Himmels Sternenhügeln,
 In der Gottheit Dich zu spiegeln,
 Und bey hohem Sphärenklang
 Kühn die Zukunft zu entriegeln,
 Die kein Erdenblick durchdrang;
 Schwinge über Hain und Flur
 Dich zur Werkstatt der Natur!

Oeffne hier der Gräber Hülle,
 Blicke zur Vollendung hin,
 Ob in freudenreicher Fülle,
 Wie des Schöpfers Geist und Wille,
 Ich unsterblich ewig bin;
 Ob ich — lohnt in süßer Stille
 Einst der Tugend Hochgewinn —
 Mich mit hoher Schwärmerey
 Ewig meiner Liebe weih'!

Schweb, o Lied! vom Glanz durchdrungen
 Göttlicher Erhabenheit,
 Von der Liebe Kranz umschlungen,
 Und mit Geist und Herz gesungen,
 Schimmernd hin den Strom der Zeit!
 Denn ich habe sie errungen,
 Dieser Erde Seligkeit,
 In Minnona's Zauberblick
 Strahlt mir Gott und Welt zurück!

Ehr und Ruhm sind Gankeleyen,
 Die der Thorheit Wahn uns giebt;
 Eitle, eitle Schmeicheleyen,
 Die — gleich allen Zaubereyen —
 Schnell der Wahrheit Hauch zerstiebt;
 Keiner kann sich Gottes freuen,
 Wer nicht innig fühlt und liebt, —
 Ja! beym Ew'gen! Liebe nur
 Ist die Seele der Natur!

Ha! wer kennt nicht ihre Mächte,
Sinkt nicht vor ihrem Thron?
Wer vom menschlichen Geschlechte
Trotzte wohl der Liebe Rechte,
Spräch' der Liebe Herrschaft Hohn,
Dass Er nicht auch Opfer brächte
Zu erringen Minnelohn? —
Jeder küsst die Schwanenhand,
Die ihm Rosenfesseln band.

Lockend wie der Hoffnung Blüthe
Zu dem Thal der Ewigkeit,
Winkt der Liebe Schmeichelgütte
Lächelnd uns zu dem Gebiethe,
Wo Sie zaubernd uns erfreut;
Liebe — die das Herz durchglühte,
Der sich Greis und Jungling weilt,
Ist des Himmels schönstes Gut,
Unsers Lebens Licht und Glut!

Fliehe von des Nordmeers Strand
Zu Arcadiens Gefild,
Von dem schneebedeckten Lande
Zu des Frühlings Lichtgewande,
Wo der Bach durch Blumen quillt;
Reizend scheint in jedem Stande
Dir der Liebe Zauberbild,
Reizend wie im Wiederhall
Ein Gesang der Nachtigall.

Schön bekränzt mit Myrthenzweigen
Einverständner Harmonie
Lächelt sie im Wonnenschweigen,
Engelblitze nur zu Zeugen,
Edler Seelensympathie!
Kühner Herzen Stolz zu beugen
Zürnen ihre Blicke nie,
Ach! der Thränen sanfter Schmerz
Fesselt auch Alcidens Herz.

Mit des Reitzes Damentketten

Hält sie Männer Kraft und Geist

In der Wollust Schwanenbetten,

Schlau bedient von Amoretten,

Durch das Glück, das sie verheilst;

Und wenn alle Weise hätten,

Was ihr stolzer Irrthum preis't,

Dennoch — dennoch siegten sie

Über Amors Waffen nie.

Leicht aus Rosenglut gesponnen

Ist der Liebe Morgenkleid,

Aus des Schöpfers Hand entronnen,

Und von Grazien ersonnen

Zu des Lebens Seligkeit!

Gleich dem Glanze zweyer Sonnen,

Strahlet flimmernd, hehr und weit,

In des Lebens düstern Hain

Reiner Liebe Flammenschein.

Auch auf meines Lebens Stunden

Streut sie nun ihr schimmernd Licht;

Heilend meiner Schwerinuth Wunden,

Hab' ich endlich sie gefunden,

Schön auf rosigem Gesicht;

Habe diesen Kranz gebunden,

Den des Geistes Zauber flieht,

Dir, *Minnona*, ihn zu weih'n,

Deines Kisses werth zu seyn.

Könnt ich laut wie Donner sprechen,

Wenn der Herr im Blitze schwebt,

Und der Sünder vor Verbrechen,

Die nicht Weltgesetze rüchen,

Reuevoll im Staube bebt;

Könnt ich Hella's Lorber brechen,

Der Homeros Stanb belebt,

Und ihm, Trotz des Todes Macht,

Zur Unsterblichkeit gebracht:

Ha! so rief ich, dafs es schallte
 Mächtig wie Posaunenton,
 Dafs es ewig wiederhalte,
 Durch die Fluth der Zeiten wallte
 Zu des einzgen Gottes Thron;
 Riefe laut: „Die Schöpfung zahlte
 „Mir des Lebens schönsten Lohn!
 „Denn *Minnona*, Sie ist mein —
 „Hört es, Welten! — Sie ist mein! ! —“

Legt Monarchen Eure Kronen,
 Freyheit, Wonnespenderinn,
 Legt die Schätze aller Zonen,
 Wo nur Mensch und Thiere wohnen,
 Auf des Werthes Wage hin;
 Meine Seligkeit zu lohnen,
 Ist es kindischer Gewinn;
 Was in diesem Busen lebt,
 Ist aus Götterhauch gewebt.

O ihr kalten Männerseelen,
 Die der Liebe Macht verkannt,
 Schleicht aus Euren düstern Höhlen,
 Wo Euch Neid und Sorgen quälen,
 Zu der Minne Blumenland,
 Neue Kraft wird Euch beseelen,
 Wie nach heißem Sonnenbrand,
 Wenn ein Regen sich ergießt,
 Labung auf die Fluren fließt.

Auch ich hatt' es einst geschworen
 Aller Minne feind zu seyn,
 Lieblich tönt' es meinen Ohren,
 Mit der Stimme stolzer Thoren
 Ihren Zauber zu verschreyn;
 Doch auf ewig nicht verloren
 War für mich ihr Götterwein;
 In *Minnona's* Liebe fand
 Ich der Freude Rosenband.

Süß berauscht im Labeweine,
 Der von Ihren Lippen quoll,
 Ruh' ich jetzt im Freudenhaine
 Bey der Liebe Fackelscheine
 Tiefgerührt, empfindungsvoll;
 Bring in Thränen, die ich weine,
 Ihr des Hochgefühles Zoll;
 Fühle mich bey Ihrem Kusf
 In Elisiums Genusf.

Wollust schwebt von Ihrem Munde,
 Den die Rosenlippe kränzt,
 Wollust atmet jede Stunde,
 Wenn in süßsem Zauberbunde
 Lieb' in Ihrem Auge glänzt;
 Auf dem ganzen Erdenrunde
 Fühlet dann so unbegränzt
 Keiner von den Sterblichen
 Das Gefühl der Seligen.

Wenn in heißen Liebeswogen
 Von der Seele Himmelsdräng
 An des Busens Schwanenbogen
 Sympathetisch angezogen
 Meine glühe Wange sank —
 Hab' ich Wonne eingesogen,
 Wonne, wie kein Gott sie trank,
 Wie sie nie vom Himmel rann
 Und kein Cherub sie ersann.

Wie im hohen Sternensaale,
 Den des Jubels Ruf durchdringt,
 Zeus beym hohen Göttermahle
 Aus der goldnen Freudenschale
 Wonniges Entzücken trinkt;
 So genießt ich in dem Thale,
 Wo mir Veilchenbalsam winkt
 Ruhend an Minnona's Brust
 Süß bezaubert Himmelshust.

Meinem Glück muß jedes weichen,
 Welches Menschen schon gekannt,
 Unter Armen, unter Reichen
 Ist mir keiner zu vergleichen,
 Keiner fühlt, was ich empfand;
 Kann es nimmermehr erreichen,
 Denn Sie schuf des Schöpfers Hand
 Im entzückenden Gefühl,
 Als der Schönheit höchstes Ziel.

Wer Sie sieht, sinkt betend nieder
 Vor der himmlischen Gestalt,
 Denn das Ebenmaß der Glieder,
 Ihres Busens Schwangefieder,
 Den ein edles Herz durchwallt,
 Ihrer Stimme sanfte Lieder
 Haben zaubernde Gewalt;
 Jeder, der Ihr Lächeln sieht,
 Wird von Sympathie durchglüht.

Ja! es strahlt aus Ihren Zügen
 Freundlich sanft ein schönes Herz,
 Das, mit heiligem Vergnügen
 Andrer Kummer einzuwiegen
 Nimmer fürchtet eignen Schmerz;
 Das der Tugend Thron erstiegen,
 Stets mit seelenvollem Scherz
 Himmelsfrohe Heiterkeit
 Auf die ganze Schöpfung streut!

Und dies Mädchen mein zu nennen,
 Die kein Erdensohn erblickt,
 Ohn' in Minnegluth zu brennen; —
 Sie als Gattin lieben können,
 Die mich jetzt schon so entzückt;
 Nimmer mich von Ihr zu trennen,
 Stets durch Ihren Kuß beglückt,
 Heiter, fern von stolzem Wahn
 Zu durchwandeln meine Bahn? —

Komm, o seliger Gedanke!

Fessle mich mit Deiner Hand,

Wie den Stab des Weinstocks Ranke,

Dass ich nicht im Sturme wanke,

Scheitre an des Stolzes Strand!

Denn ach! sieh, wie meine kranke

Seele in dem Flammenbrand

Der Gefühle sich empört,

Und nur Deine Stimme hört!

Ja, ich höre sie und fühle

Schon der Freude Gottes Kuß,

Nahe mich im Geist dem Ziele,

Wo bey süßem Lautenspiele

Thront der Ehe Genius;

Sehe, wie beym Lustgewühle,

Wie im festlichen Genus

Schon des Tages Purpur bleicht,

Und die Nacht sich näher schleicht.

Naht euch, süsse Augenblicke,

Eh des Lebens May entrauscht,

Wo ich an die Brust Sie drücke,

Und die schönste Blüthe pfücke,

Nicht vom Neide mehr belauscht;

Wo ich jedes Ach! ersticke,

Und von Amor's Wein berauscht

Göttern gleich an Freude bin,

Gleich an liebevollem Sinn!

Wonne wird mein Leben krönen,

Wenn Sie mich als Gattin küsst,

Und mit holden, sanften, schönen,

Liebevollen Herzenstönen

Mir ein Trost im Kummer ist;

Froh werd' ich den Stolz verhöhnen,

Der ein solches Glück vermißt,

Und von eitlem Wahn entflammt

Jeden Fühlenden verdammt.

Reiner wie die Silberquelle,
 Die vom Felsen sich ergießt,
 Strömt in ungetrübter Helle
 Meines Lebens Freudenwelle,
 Die der Tugend Schoofs entfließt,
 Zu des Oceanes Stelle,
 Wo der Tod die Gränze schließt,
 Licht und Schatten sich vereint,
 Und die Ewigkeit erscheint.

Hier, wo Wahrheit, Macht und Leben
 Sich in einen Strom verliert,
 Um von hier aus Kraft zu geben,
 Und das Weltall zu umschweben,
 Dessen Wirkung es regiert;
 Hier, wo Gottes Geistesstreben
 Aller Welten Ruder führt;
 Wo des Wissens Nacht entfließt,
 Und der Geist Erleuchtung sieht!

Glänzend in dem Lichtgewande
 Der Vollendung strahlt Ihr Haupt,
 Winkt mich an des Grabes Rande
 Zu dem blumenreichen Lande,
 Das ein ewger May belaubt;
 Wo der Leib im Slavenbande
 Nicht dem Geist die Stärke raubt
 Aufzugehn wie Lichtgeschoß
 Zu der Wahrheit Sonnenschloß.

Hier, wo Cherubime walten,
 Neue Weltsysteme blühn,
 Tausend fremde Lichtgestalten
 Unserm Auge vorgehalten
 Uns mit Zauberreiz umglühn,
 Die Naturen sich entfalten,
 Alle Zweifel uns entfliehn,
 Sich der Durst nach Weisheit stillt,
 Gott sich unserm Blick enthüllt!

Wo im lichten Himmelsglanze
 Die Vergelt'rinn unser denkt,
 Bey der Geister Zaubertanze
 Mit dem edlen Palmenkranze
 Der Belohnung uns empfängt,
 Und der Strafe Schreckenlanze
 Sanft von unserm Busen lenkt;
 Hier — am göttlichen Altar
 Huldigt uns der Engel Schar.

Prachtvoll, — wie zum ersten Mahle
 Da aus der Entwicklung Schoofs,
 In des Chaos todtem Thale
 Aus des Schöpfers Wunderschale
 Lebensodem sich ergoß,
 Und in Gottes Sonnensaale
 Geisterstoff zusammenfloß, —
 So wird einst der Morgen seyn,
 Da wir uns als Engel freun.

Ja! *Minnona*, unsre Liebe
 Schlummert nicht mit diesem Staub,
 Denn zu hehr sind unsre Triebe,
 Als das sie ein Grab begrübe,
 Das sie würden Todesraub;
 Nein! kein düstrer Kummer trübe,
 Mache mich für Freuden taub,
 Denn der Zukunft Morgen glänzt
 Lächelnd mir, mit Ruhm bekränzt,

Bey erhabnen Götter Chören
 Reiner Engelmelodie
 Werden wir die ewgen Lehren,
 Hoher Wesen Bildung hören,
 Der Naturen Harmonie;
 Werden nimmer wiederkehren
 Zu des Wahnes Fantasie,
 Werden ohne falschen Schein,
 Schlufs auf Schlufs zu Folgen reihn!

Rosen werden uns umschatten,
 Palmen kühlend uns umwehn,
 Wonnen sich zu Wonnen gatten,
 Unsre Freude nie ermatten,
 Düster uns kein Morgen sehn;
 Jeden Kummer zu erstatten,
 Das Vergnügen zu erhöhn
 Blicken wir mit Sphärensinn
 Auch auf das Vergangne hin!

Kommen wird im Zeitenflusse
 Endlich diese Wonnezeit,
 Wo im ewigen Genusse
 Unserm seelenvollen Kusse
 Weder Sturm noch Donner drängt;
 Wo beym ersten Engelgrusse
 Unsre Liebe sich erneut,
 Wonne unsre Treue krönt,
 Und die Hochzeitharfe tönt! ! —

Unsers Kusses reines Feuer
 Bleibt dann ewig, stark und gleich;
 Nicht des Neides Ungeheuer,
 Nicht des Irrthums dunkler Schleyer
 Herrschen noch im Aetherreich;
 Unverstellt, erhabner, freyer,
 Ohne Wermuth, sanft und weich,
 Wie des Mayes Morgenblick
 Ist dann unsrer Liebe Glück.